

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

zeugte der gestrenge Herr und war Baudirektor der Stadtpfarrkirche. Schau dir ihn gut an — bitte, meine Herrschaften, nicht drängen, jeder kommt an die Reihe! — ja, sehen Sie sich ihn gut an, junger Mann, er ist einer der wenigen, der es jetzt schon weiß, wo er einmal zum langen Schlaf sich niederlegen wird, denn er ließ für sich und seine ehrsame Hausfrau unter dem Hochaltar der Pfarrkirche bereits die Gruft ausmauern.

Sollen wir alle nennen, die dem Kopfe des langen Menschenwurms Ansehen und Würdigkeit gaben? Nein! Allzu umfangreich würde das Personenverzeichnis werden. Immerhin aber wollen wir diesen und jenen noch herausgreifen, der nicht übersehen werden darf.

Dieser hier ist der Freiherr von Meggenhofen, Herr auf Teufenbach; er kam mit seinen zwei Talerschimmeln schon um 6 Uhr früh angefahren.

Jener dort benamset sich Johann Wolfgang Mayer, seines Amtes Schloß-Sekretarius; auch den neuernannten Pflugschaftskommissarius und ehemaligen Landgerichtschreiber, Baltasar Theodor Büßler, erblicken wir in seiner drei Monate alten Würde.

Wiederum sehen wir zwei Freiherrn; den General von Flischbach und den Johann Abraham Freiherrn von Ort auf Urschenbach und Kolenburg und Weihmörting, gewaltige Grundherren.

„Und Bauernschinder!“ brummt einer hinter uns, doch wir hören nicht auf den un-guten Spötter.

Den Schulkinderzug bewacht Herr Franz Ignaz Glockner, deutscher und lateinischer Schulmeister hiesiger Stadt.

Mit dem Metzner Johann Georg Volkner beschließen wir vorläufig das Gucken durch die Schaulöcher.

Der Turmermeister Wolf Weiß geht uns füglich nichts mehr an, denn er saß am Linzertorturm und schrie erst, als es schon zu spät war.

Die Menge aber, die wir noch sehen, die zählte uns Jahr 1724 noch weniger als es heute der Fall ist. Gestützt auf diese betrübliche Tatsache schweigen auch wir, um keinerlei Rekrimationen und zensurische Fürhaltungen zu erfahren. Friedrich Nietsche, der große Philosoph und Menschenverächter, sprach 150 Jahre später von den „Viel zu Vielen“.

Der Geschichtschreiber anno 1724 dürfte ein Vorläufer dieses listigen Herren gewesen sein, denn er ließ uns, wie schon angedeutet, über die Eigenart der Menge im Unklaren. An meinem nachgrüblerischen Fleiße liegt es also nicht, wenn auch ich den geheimnisvollen Schleier des Nichtwissens über die Vielen breite Genug davon: es waren viele! Doch dies soll nicht vergessen sein: die ehrsamten Zünfte mit ihren Meistern, Gesellen und Lehrlingen und

mit ihren Fahnen und Standarten waren auch dabei und schufen so das notwendige Schaungepränge.

* * *

Man war beim vierten Evangeliumaltar angelangt. Er stand dort, wo er heute noch steht, wenn die weißgekleideten Mädchen mit den Stöckelschuhen und in der Pracht ihrer Ringellocken über die grasbestreuten Gassen trippeln: beim Hause Nr. 59, in welchem heute ein guter Tropfen Wein zu haben ist und welches damals das Haus unter dem Schrod hieß, auf dem das Stadtkochgeschäft betrieben wurde.

Auf den Knien lag die betende Schar, ein silbernes Klingeln tönte vom Altar, der Bürgergarde-Hauptmann hatte den Säbel gezogen und kommandierte seiner Kompanie: „Feuer!“

Und lustig frachten die alten Flinten in den schönen Vormittag hinein. In schräger Richtung zielten die Wackeren über das Jammerbauerische Hausdach, welches heute das Feichtingerische Magazin deckt. Welch schöne Zielscheibe ist doch so ein frühsommerliches, blizblaues, feiertäglich angehauchtes Himmelzelt!

* * *

Warum hatte der Hausknecht des Herrn Jammerbauer, Handelsmann am Hause Nr. 61, die Dachluken nicht zugemacht?

Was soll diese unnütze Frage?

Warum hatte Herr Jammerbauer — dein Name ist ein Omen und zwar kein gutes — warum, fragen wir, hatte dieser brave Handelsmann seine Pulverfässer nicht zugedeckt und fürsorglich verwahrt?

Was soll diese neugierige, zudringliche Fragererei? Uebrigens, warum hat der Feuerlöschmeister diese Frage nicht gestellt, und zwar vor dem 18. Juni 1724. Jetzt, anno 1915, kommt dieses Interesse etwas verspätet, obwohl auch in dieser neuesten Zeit etwelche Pulverfässer in die Luft geflogen sind.

Doch, wir lassen uns das Recht der Fragestellung nicht verkümmern! wir fragen weiter:

Warum ist bei dieser herrlichen, wunder-vollen Schießerei, die ausnehmend gut klappte — nur sieben Mann schossen nach — eine Patrone just durch dieses verdammte offene Dachfenster geflogen und warum endlich mußte diese glühende Pappdeckelhülse ausgerechnet in das nichtzugedeckte Pulverfaß fliegen?

Warum? Warum? Warum?

Kinder und Narren, Poeten und anderes neugieriges Gelichter fragen. Der biedere, in sich gefestigte Charakter gibt sich mit der Tatsache zufrieden. Er fragt nicht lange „warum“, sondern sagt kurz und bündig: „darum!“ Der Chronikschreiber und sein Nacherzähler mögen

